

stehen fortwährend bereit. Bei unbestimmten Symptomen aber **H**elfen jene „nichtsnußigen“ kleinen rothen Hirseförner, welche den armen Mann unausbleiblich sofort kuriren, wenn es zur Beruhigung der gnädigen Frau dienlich ist.

Und die lange schwere Arbeit erschöpft weder die **G**esundheit des Mannes, noch seine gute Laune. Das religiöse Gefühl des älteren Schnitters **s**prudelt oft plötzlich während des Schneidens auf und man hört seine Dankhymne schallen, während er mit beiden Armen die dickleibige Ahrengarbe an seine Brust preßt. Und nach **z**wei Wochen, wenn er seine



Das Senfenschärfen.

Sichel hinlegt, zieht er in großen Scharen nach der Stadt unter **H**untbebanderten Kränzen und Kreuzen, nicht um der Ruhe zu pflegen, sondern um unter **f**röhlichem Gesang durch die Gassen zu streichen. Dies ist der Triumphzug eines siegreichen **H**eeres; er endigt mit Tanz, der in die halbe Nacht hinein währt und bei dem die Dirne in **i**hrem allerneuesten Röcklein erscheint. Um Mitternacht geht man auseinander und hängt **d**en Kranz im Hause als Spiegelschmuck oder an einer Wand der Kirche auf.

Doch dies ist erst das Fest der Schnitter; der Landwirth hat noch zu nichts Zeit, als höchstens einen Freudentrunk zu geben; seine Arbeit soll erst **n**och beginnen. Es beginnt die malerische Scene des Einführens in möglichster Morgenfrühe, spät Abends und auch